

Ambri hat Sorgen – aber keine Angst

Der HC Ambri-Piotta kennt sich aus mit finanziellen Krisen. Wegen Corona wird CEO Nicola Mona nicht nervös.

Ruedi Wechsler

Der vierfache Familienvater Luca Cereda lebt daheim in Sementina, zurückgezogen mit seiner Familie. Draussen habe es ihm zu viele Leute. Im Saisonrückblick spricht Cereda von unglaublichen Momenten in der Champions Hockey League und am Spengler Cup: «In diesen Wettbewerben spielten wir zum Teil über unserem Limit. Dadurch fehlte in der Meisterschaft in einigen Spielen die geistige Frische.»

In der Meisterschaft habe die Mannschaft zu oft den Fokus verloren und sich zu stark beeinflussen lassen. Dazu kam ein noch nie erlebtes Verletzungspech. Waren es vorletzte Saison drei Spieler über eine längere Periode, so zählte man im vergangenen Winter neun rekonvaleszente Spieler. Zufrieden war Cereda mit dem Box- und Powerplay. Seine Mannschaft erzielte einzig bei fünf gegen fünf zu wenige Tore.

Cereda hofft auf den 4. Mai

Eines der Highlights war das erste Spiel am Spengler Cup gegen Salavat Yulaev (4:1). «Das war fantastisch, und ich erlebte den ganzen Tag unglaubliche Emotionen. Die Mannschaft zeigte auch in Davos viel Leidenschaft und spielte sich in die Herzen vieler Schweizer Eishockeyfans», sagt Cereda, der ehemalige Draft der Toronto Maple Leafs. Im mentalen Bereich habe das Team diese Saison Fortschritte erzielt und sich nie aufgegeben. Von Noele Trisconi, Tommaso Goi und Giacomo Dal Pian war der Trainer positiv überrascht. Matt D'Agostini ge-



«Angst ist ein zu grosses Wort»: Coach Luca Cereda während des Spengler-Cups.

Bild: Keystone

lang auch punktemässig die beste Saison.

Doch bestehen Existenzängste in der Valascia? «Angst ist ein zu grosses Wort. Aber Sorgen sind um den Verein und mich persönlich schon vorhanden. Was wird die Krise bei der Gesellschaft hinterlassen, und werden wir danach leben wie vorher? Werden wir die gleichen Einnahmen beim Ticketing und Sponsoring haben?»

Fragen über Fragen, die Cereda momentan beschäftigen. Vorerst hofft er vor allem, dass am 4. Mai mit dem Sommertraining begonnen werden kann. «Das Ungewisse kostet mich viel Emotionen und Energie.»

«Noch stärker als in den Vorjahren»

Zunächst gehe es um die Schadensminimierung, erläutert

CEO Nicola Mona. Die Krise habe riesige finanzielle Konsequenzen für die Vereine und die ganze Wirtschaft. Der Bund biete sehr gute Instrumente mit Kurzarbeit und zinslosen Darlehen. Sie sichern dem Klub die notwendige Liquidität. «Jetzt ist Coolness gefragt. Wir dürfen uns ja nicht stressen lassen», führt Mona weiter aus. Die Zusammenarbeit mit dem Hockeyverband und der Zusam-

menhalt der Vereine seien noch nie so gut gewesen. Mit ihnen wurden Themen wie der Saisonstart, ein verspäteter Beginn, eine geschlossene Liga oder über den Salary Cap diskutiert. Gute Signale seien vonseiten der Fans und Sponsoren spürbar. Die Spieler zeigen sich solidarisch und sammelten in Kürze 27'000 Franken für Spitäler im Tessin. Ambri könne diese Krise wohl eher stemmen

als Grossklubs. «Es tönt etwas paradox: Wir sind uns gewohnt, am Ende des Monats um jeden Franken kämpfen zu müssen. Es ist spannend und herausfordernd, einen Sportverein, der per se schon finanzielle Schwierigkeiten hat, zu führen», sagt der ausgebildete Pilot. Er wechselte vor zweieinhalb Jahren von der Privatwirtschaft zu Ambri und bedauert dies keinen Moment. «Wenn wir im Herbst in die neue Saison starten, dann stehen wir vermutlich noch stärker da als in den Vorjahren.» Man mache eine forcierte Diät und durchleuchte alles, sagt Mona.

In guten und in schlechten Zeiten

Marco Müller verlässt die Wohnung in Bellinzona nur fürs Einkaufen und Joggen. Ein Lebensraum ging für ihn in der letzten Saison in Erfüllung: «Die Teilnahme am Spengler Cup mit Ambri und seinen unglaublichen Fans war für mich ein Genuss.» Bei einem Worst-Case-Szenario gebe es Lösungen mit der Mannschaft. «Wir sind eine grosse Familie, und da steht jeder für den andern ein.»

Der Center identifiziert sich voll und ganz damit, und das hat er mit der vorzeitigen Vertragsverlängerung vor einem Jahr bewiesen. «Wir sagen ja, dass wir in guten und in schlechten Zeiten zueinander stehen. Jetzt können wir das beweisen. Das verändert meine Einstellung und Leidenschaft gegenüber dem Sport und dem Verein in keiner Weise.» Der Oltner fühlt sich wohl im Tessin und hat vollstes Vertrauen in die Vereinsführung.

«Wollte eigentlich in die Nationalmannschaft kommen»

Im Snowboard-Freestyle-Kader von Swiss-Ski gab es einige Veränderungen zu verzeichnen.

Direktor Snowboard, Sacha Giger, nahm mit dem Trainer-Team und der Selektionskommission die Kaderselektionen für die Saison 2020/21 vor. Insgesamt 50 Athletinnen und Athleten selektionierte Swiss-Snowboard, 13 davon erhielten den Nationalmannschafts-Kaderstatus. Darunter fungiert erfreulicherweise weiterhin der Ibächler Freestyler und Big-Air-Spezialist Jonas Boesiger.

Im Nachwuchsbereich figurieren insgesamt 25 Athletinnen und Athleten in einem Challenger-Team, zwei mehr als noch im Vorjahr. Erfreulich ist die Ausbeute für den Skiclub Schwyz, denn nicht weniger als fünf Mitglieder des Hauptörtler-Skiclubs figurieren in den verschiedenen Kadern.

Auf Anraten SC Schwyz gewählt

Mit ihrem achten Platz in der Weltrangliste Snowboard Freestyle in der Disziplin Big Air rückte Lia-Mara Bösch in den Pro-Kader. Die gute Platzierung

Lia-Mara Bösch vom Skiclub Schwyz möchte auf ihrem Snowboard durchstarten. Bild: Fabrice Buff



erreichte das Mitglied des Skiclubs Schwyz mit diversen Europacupsiegen in der vergangenen Saison. «Mein Ziel wäre eigentlich der Nationalmannschafts-Status gewesen, was mit dem achten Platz erfüllt wäre.» Jedoch fehlten der Aargauerin in Diensten des SC Schwyz die geforderten Weltcup-Punkte und -Resultate. Trotzdem freue sie sich sehr über ihre Leistungen und ihren Pro-Status. Die zwanzigjährige Big-Air-Spezialistin wählte in früheren Zeiten auf Anraten der Sattlerin Verena Rohrer und Jonas Boesiger aus Ibach den Skiclub Schwyz, um überhaupt Wettkämpfe mitfahren zu dürfen. Ohne eine Clubzugehörigkeit wäre dies nicht möglich.

Drei Schwyzer traten zurück

«Ich konzentriere mich momentan voll und ganz auf meine sportliche Karriere. Finanziell komme ich aktuell gut über die Runden», so die Snowboard-Profiathletin, welche in

der Saison 2020/21 solide Resultate im Weltcup erzielen und sich so für die Olympischen Spiele 2022 in Peking qualifizieren möchte. Auch sei es ihr Ziel, die kommende Saison möglichst verletzungsfrei zu bestreiten. Dies sei nicht so einfach in einer Risikosportart wie dem Snowboard-Freestyle. «Aber ich gebe mein Bestes und bin auf einem guten Weg», weiss Lia-Mara Bösch.

Zurückgetreten sind aus dem Nationalmannschaftskader Verena Rohrer (Skiclub Schwyz, es stand im «Boten»), Dario Burch (Schwyz) aus dem Pro-Kader und Elias Rupp (Schwyz) aus dem Challenger-Kader.

Thomas Buchelli

Snowboardkader, Freestyle

Nationalmannschaft: Jonas Boesiger (Schwyz).
Pro: Lia-Mara Bösch (Schwyz). Wendelin Gauger (Schwyz).
Challenger: Ariane Burri (Schwyz). Lukas Ehrlir (Küssnacht, Schwyz).